

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 6 (1953-1954)
Heft: 34

Artikel: Dornröschen Greta Garbo
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werk. Manches ist etwas ins Schwankhafte abgeglitten, einiges, das man gerne gesehen hätte, wird nicht sichtbar. Aber niemand könnte bis heute einen bessern Dialektfilm nennen. Es steckt eben doch Gott-helf drin. Der ist viel zu zähe, zu echt und zu reich, als daß er so leicht-hin unkenntlich gemacht werden könnte. Jedenfalls stellt der Film eine gute Einführung zu ihm dar.

Besonders wichtig erscheint uns aber heute die menschliche Aussage des Films. Das sind keine kraftstrotzenden, edlen Idealbauern, wie sie etwa in oberbayrischen und Tiroler Filmen erscheinen, sondern Menschen in der Anfechtung, die in ihrer Schwäche und Kleinheit leicht straucheln und schwer den rechten Weg suchen. Das aber und die mutige Uebernahme von Entscheidungen macht sie in ihrer Kleinheit und Alltäglichkeit groß. In schlichtem Kleid wird hier der verantwortungsbewußte, freie Mensch sichtbar, der sich immer wieder neu um das Richtige bemüht, bis er sich nach seinem eigenen Gewissen entschließt. Da gibt es keinen Staat und keine Kirche, die ihm autoritär vorsagt, was er zu tun habe. Ein jeder weiß, daß er nur aus sich allein das Rechte tun kann, und daß er stets die Gefahr des Irrrens und Strauchelns auf sich nehmen muß, aber daß ihn dabei Gottes Gnade doch umfängt.

Uns scheinen das vielleicht Selbstverständlichkeiten, und wir beachten es vielleicht kaum im Film. Aber sie sind es leider nicht mehr. Man braucht bloß an das Bild der Menschen im italienischen Film zu denken, die, eingeengt von autoritären Mächten, keine großen Möglichkeiten zu freien Entscheiden haben, und sich schließlich (etwa im «Miracolo a Milano») ins Irreale aus dieser Welt hinausflüchten. Oder an die Menschen des Ostens, die sich zerknirscht als verworfen vorkommen und gierig nach jeder Lehre greifen, die ihnen Rettung verspricht. Uns will scheinen, daß hier ein echtes Bild bescheidener Menschen geschaffen wurde, denen sowohl Freiheit als Verantwortungsgefühl Selbstverständlichkeiten sind.

Dornröschen Greta Garbo

ZS. Schon lange ist die «göttliche Garbo» von der Leinwand verschwunden, und noch immer ist das Interesse an ihr nicht abgeflaut. Ist es nur, weil sie als die größte Filmschauspielerin der Welt betrachtet wird, die sich noch jung vom Film zurückzog? Oder weil ihr Leben seitdem mit einem geheimnisvollen Schleier umgeben scheint, hinter den die Öffentlichkeit nicht zu blicken vermag?

Dem scheint jedoch nur so, weil sie auf Reisen allen Reportern unweigerlich antwortet, daß sie nichts zu erklären habe, und gewöhnlich auch die Photographen verscheucht. Sie wolle in Ruhe gelassen werden. Aber ihr Leben in New York, wo sie an der Park-Avenue eine Wohnung besitzt, bietet jedenfalls den Nachbarn nichts Geheimnisvolles. Während sie in Europa glaubt, möglichst vernachlässigt herumlaufen zu müssen, kaum ordentlich gekämmt ist, alte Hüte und längst aus der Mode gekommene Kleider in verschlissenen Zustand trägt, um nicht aufzufallen (nebst der bekannten schwarzen Brille), verhält sie sich in Amerika ganz anders. Dort gehört sie zu den elegantesten Damen von New York, stets nach der neuesten Mode angezogen, wobei sie behauptet, auch das geschehe, um kein Aufsehen in einer Stadt zu erregen, die großen Wert auf «smarte» Bekleidung legt. Sie soll dort tatsächlich selten erkannt werden.

Die Nachbarschaft weiß, daß sie Geselligkeit nicht liebt und respektiert ihre Lebensweise. Diese deutet daraufhin, daß Greta Garbo tief unglücklich ist. Am späten Vormittag pflegt sie zusammen mit einem ältern österreichischen Aristokraten, dem Baron Rothschild, einen Spaziergang im Central-Park zu machen. Nachher ißt sie allein zu Hause. Sie pflegt alle Einladungen, auch von Frauenvereinigungen oder aus dem Filmwesen, kurz abzulehnen. Am Nachmittag beginnt sie einen mehrstündigen Gang durch Manhattan, alles zu Fuß, wobei Antiquariate, Kunsthandlungen und -sammlungen ausgiebig besucht werden. Selten erwirbt sie jedoch einen Gegenstand. Gegen Abend empfängt sie Freunde zum Tee; da sie jedoch im Grunde furchtsam ist, sind es immer die gleichen. Allgemeine Interessen besitzt sie keine; ihre Hauptbeschäftigung besteht in der Verwaltung ihres Vermögens,

wobei sie zwar sparsam und sehr genau ist, aber auch nicht selten eine offene Hand für wohlthätige Zwecke zeigt.

Sie liest sehr wenig, selten eine Zeitung, zeigt aber neben einem gewissen Interesse für Malerei eine ausgesprochene Neigung für klassische Musik. Gegenüber den wenigen Freunden ist sie sehr liebenswürdig und beschenkt sie oft. Manchmal bleibt sie fast eine Woche ganz für sich allein in der Wohnung. Die Freunde vermuten, daß sie hypochondrische Krisen durchmache, doch spricht sie nie davon, verlangt niemals Beistand. Briefe beantwortet sie nicht, gibt öfters auch keine Antwort am Telephon. Sie ist jedoch sonst in keiner Weise kapriziös, eher zur Gefälligkeit gegenüber Freunden geneigt und sucht niemals jemandem ihren Willen aufzudrängen, akzeptiert allerdings auch keine fremden Ratschläge.

Alle ihre Bekannten sind überzeugt, daß sie sich ständig unterlegen fühlt. Sie hat nie eine gute Schulung erhalten, mußte schon als junges Mädchen auf Verdienst ausgehen, bis sie Verkäuferin in einem Warenhaus wurde. Sie hält sich für unwissender, als sie ist, unternimmt aber andererseits keine Anstrengungen, Bildungslücken methodisch auszufüllen. Besonders gegenüber Intellektuellen hält sie Abstand; alle ihre Freunde sind Leute ohne irgendwelche geistige Ansprüche. Sie gibt auch nie ein Urteil über einen Film, ein Buch oder ein Bild ab, weil sie ständig das Gefühl hat, sich dadurch vielleicht lächerlich zu machen. Sie pflegt zu schweigen, was Bewunderer dazu geführt hat, sie als von geheimnisvoll-tiefen und sublimen Gedanken durchschauert darzustellen.

Daher wohl auch ihre Untätigkeit. Vergebens hat man ihr schon begreiflich zu machen versucht, was für ein unnützes Leben sie führe. Es ist zwar richtig, daß sie seit Jahren daran gedacht hat, zum Film zurückzukehren. Gelegentlich begeistert sie sich für einen neuen Filmstoff, der ihr von einem Produzenten immer noch zugesandt wird, diskutiert dann wochenlang einen neuen Vertrag, den sie doch nie unter-



Greta Garbo, für die sich die Welt trotz ihrer langjährigen Zurückgezogenheit noch immer interessiert, auf der Höhe ihrer einstigen Laufbahn.

zeichnen wird, und vertagt dann die Entscheidung. Sie ist zu stark mit ihren unbewußten Schwierigkeiten beschäftigt, innerlich zu sehr gebunden und gehemmt, hat kein Vertrauen mehr zu sich, hat Angst, sich dem Publikum wieder vorzustellen, fürchtet vor allem die Kritik, glaubt, man werde sie schrecklich gealtert und häßlich finden, sie, das einstige Idol der Schönheit. So bleibt sie verborgen, mehr schlafend als wachend in der Zeit, und man vermag nicht mehr recht zu glauben, daß einst ein Prinz erscheinen wird, um sie zu wecken und aufzurütteln.